

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 17: A la carte

Illustration: "Wer hat euch die Erlaubnis zum Eintritt ins Schlaraffenland gegeben?"
Autor: Wessum, Jan van

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ihren Hüften mit unserem Tisch um die Wette. Mit einem schwülen Parfüm roch sie vergeblich gegen die ortseigenen Dünste an. «Was soll's sein? Manhattan, Pipsi mit Schuss, Steiler Zahn oder Sputnik?» fragte sie und stipste mit silberlackiertem Nagel gegen den Fliegenfänger.

Ich bat um einen halben Liter Wein und ein paar Laugenbrezeln.

«Sie sind ja ulkig!» sagte das kokette Mädchen und steckte die Zungenspitze durch eine Zahnlücke. «Laugenbrezeln – sowas. Ha' ick noch nie jehört! Aber wenn Se unbedingt 'ne Stulle oder 'ne Butterbemmme wollen – kann ick Ihnen ja richten!»

Wir flohen.

*

Mit letzter Kraft suchte ich die restaurative Landesehr zu retten. «Knappe zwanzig Kilometer von hier liegt Schloss Falkenstein. Da gibt es eine Hausmacher-Leberwurst. Und einen Wein! Falkensteiner Trollinger – der Baron baut ihn selbst!»

«Seit wann warst du nicht mehr dort?» wollte die skeptische Barbara wissen.

«Seit drei Jahren.»

«Na?»

«Du wirst schon sehen!»

Das Schloss sah vertraut aus und hatte sich wenig verändert. Es war nur vom Zahn der Zeit ein wenig müde genagt. Der Verputz bröckelte ab.

«Die warten wohl, bis darunter romanische Fresken erscheinen», entschuldigte Barbara den Verfall.

Der Hof sah aus, als sei er der Schauplatz für Uhlands «Des Sängers Fluch» gewesen. Nur eine morsche Säule zeugt von entschwundener Pracht. In die Ritterstube hatte ein Omnibus seine kostbare Fracht, einen strohbehüteten ländlichen Gesangverein geworfen.

Von einer Nische aus sah man auf das romantische Tal, die Weinberge, die Wälder und Hügel, vom Vollmond illuminiert.

«Ich habe Hunger und Durst», sagte Barbara mit gewittriger Stimme. Wir harrten der Bedienung, die nicht kam.

Ich ging zum Nebentisch und heischte eine Speisekarte.

«Da müssen Sie sich an den Herrn Baron wenden, dort drüben sitzt er.»

Ich tat es. Baron Wolf-Fritz Falk von Falkenstein war leicht angetrunken und sehr leutselig. «Ich kann leider nichts für Sie tun, Sie müssen halt auf die Bedienung warten; Sie wissen ja, wie das heute mit dem Personal ist.»

Ob es noch die gute Hausmacher-Leberwurst gäbe?

«Ja freilich, auch Blutwurst, Schwartenmagen, Kräuterkäse und Bauernbrot. Und dazu einen ausgezeichneten 71er Trollinger, die Silberne Medaille hab' ich dafür gekriegt. Oder einen rassigen Falkensteiner Weissherbst natur – ich bau alle Weine selber. Sie brauchen es bloss der Bedienung zu sagen. Soll ich an Ihren Tisch kommen und Ihnen die Geschichte des Schlosses erzählen?»

Ja, aber bitte erst nach dem Essen – wir hätten solchen Hunger! Freundlich winkte mir der Baron die Beendigung des Gesprächs zu.

Der Gesangverein hob zu singen an. «Ihm scheensten Wiesengruhunde.» Ich schrie Barbara die Genüsse ins Ohr, die uns erwarteten. Ihr Gesicht verklärte sich, liess aber nach einer Viertelstunde weiteren Harrrens neue Wetterwolken erkennen.

Ich machte mich auf den Weg, um die Bedienung zu suchen, fand schliesslich eine Tür mit der Aufschrift PRIVAT und klopfe artig. Ich hörte einen zustimmenden Laut und trat ein.

Richtig, da sass die Bedienung. Im schwarzen Kleidchen, leicht verrutscht, in weißer Schürze, mit rotem Gesicht und rotem Haar sass sie auf dem Schoss des Omnibusfahrers.

«Unverschämtheit!» fauchte sie mich an. «Sie können wohl nicht lesen? Hier ist PRIVAT!»

Ich entschuldigte mich und zog mich taktvoll zurück, um Barbara die Lage zu eröffnen.

Auf der Heimfahrt kamen wir an der Bahnhofswirtschaft Hurleshausen vorbei, an der eine Gedenktafel verkündete, der gefangene MacMahon sei hier im 70er Krieg verpflegt worden. Wäre aus dieser Zeit nicht etwas Brot und Hartwurst übriggeblieben, die wir mit grossem Hunger und wenig Appetit zwischen den Zähnen zermalmten, während im verdunkelten Raum die Bauern vor dem Fernsehschirm Dieter Deppe in einem pistolenknallenden Western bewunderten, wer weiss, ob dieser Bericht noch hätte aus meiner Feder fliessen können!

Tiger-Balsam



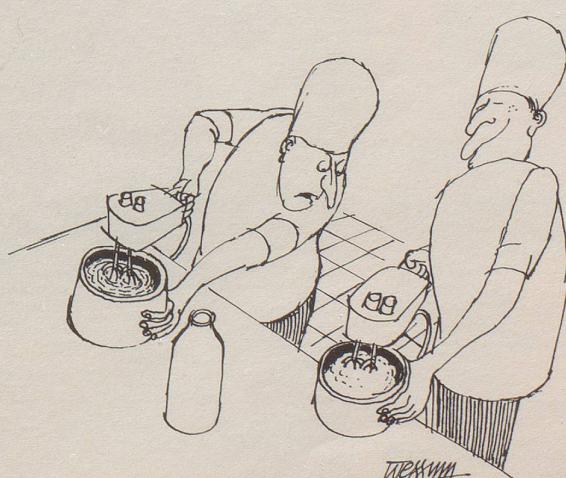
nimm einfach:
Rheuma, Arthritis, Bandscheiben, Hexenschuss, Gicht,
Kopf- und Nervenschmerzen, Sportverletzungen,
Ischias, Husten, Schnupfen, Bronchialbeschwerden.
Als Salbe oder Öl in jeder Apotheke und Drogerie.

starke

Gegen Schmerzen



«Wer hat euch die Erlaubnis zum Eintritt ins Schlaraffenland gegeben?»



«Dein Schlagrahm ist weisser als meiner!
Nimmst du Weissmacher?»